

Die Bibliothek der Israelitischen Cultusgemeinde Zürich, als „Kulturgut von nationaler Bedeutung“ eingestuft, ist die älteste, durchgehend existierende jüdische Bibliothek deutscher Sprache. Ihre rund 50.000 Titel bieten nicht nur ein reiches Angebot für Leser und Forscher, sondern spiegeln in ihrer Entstehung auch die Geschichte der Juden in Zürich. In der heutigen Form wurde die Bibliothek im Jahre 1939 gegründet – auch um durch Ankäufe wichtige Werke dem Zugriff der nationalsozialistischen Machthaber zu entziehen. 2014 kann sie also ihren 75. Geburtstag feiern, und dieses Jubiläum soll durch verschiedene Veranstaltungen und Ausstellungen gewürdigt werden.

Den Anfang macht der „Tag des jüdischen Buches“ mit folgendem Programm (nähere Angaben zu den einzelnen Vorträgen und Lesungen auf den Innenseiten).

11:00

Prof. Andreas Kilcher: „Volk des Buches“

14:00

Lesung Martin Hamburger: „Wenn über die Herkunft der Familie nicht gesprochen wird“

15:15

Prof. Itta Shedletzky: „Else Lasker-Schüler in Zürich“

16:30

Lesung: „Juden in Zürich – Juden im Roman“

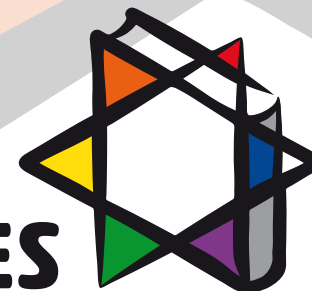
17:45

Autorengespräch mit Urs Faes:
„Wenn eine Fotografie zu einem Roman führt“

Der Eintritt zu allen Veranstaltungen ist frei.

Veranstalter:

„Verein für jüdische Kultur und Wissenschaft“
www.vjkw.ch



TAG DES JÜDISCHEN BUCHES

26. Januar 2014
Stadthaus Zürich
Musiksaal

TAG DES JÜDISCHEN BUCHES

Das Programm



11:00

Begrüssung durch André Bollag

Co-Präsident der Israelitischen Cultusgemeinde Zürich

Prof. Andreas Kilcher (ETH):

„Volk des Buchs – Zur literarischen Selbstbehauptung der jüdischen Moderne“

Das Judentum bestimmt sich wesentlich durch das Medium des Buches. Als „Volk der Schrift“, *ahel al-kitab*, wird es deshalb im Koran bezeichnet. Unerachtet der Tatsache, dass dieser Name so zuerst von aussen kam, wurde er im Judentum selbstbewusst aufgenommen und auf produktivste Weise zur Bezeichnung des grundlegenden Umstandes eingesetzt, in einem Buch, allgemeiner noch: in der Schrift, in der Literatur sich zu begründen. Dergestalt erlangte die Wendung vom „Volk des Buches“ ihre grösste, auch kulturpolitische Bedeutung seit Heinrich Heine in der Moderne im Spannungsfeld zwischen diasporischer und zionistischer Selbstbehauptung.

14:00

Lesung Martin Hamburger:

„Wenn über die Herkunft der Familie nicht gesprochen wird“

„Die Fahrt aus der Haut“ heisst Martin Hamburgers Romanerstling. Unter anderem beschäftigt Dieter Lantmann, Hauptperson im Roman, die jüdische Vergangenheit der väterlichen Familie, die lange totgeschwiegen wurde. Das Aussehen einer Cousine deckt die jüdische Herkunft der väterlichen Familie auf, die lange Tabu war. Lantmanns Onkel, ein erfolgreicher Textilkaufmann, soll seine teure Villa unrechtmässig mit den Geldern eines befreundeten ungarischen Juden finanziert haben, der in der Shoa umgebracht worden ist, was Lantmann von seiner Mutter erfährt. So peinlich ist der jüdische Familienhintergrund des Onkels, dass an dessen Abdankung die jüdische Herkunft nicht erwähnt wird; am anschliessenden Leichenmahl jedoch ergreift ein Vertreter der amerikanischen Seite der Familie das Wort und hält eine glühende Verteidigungsrede für Israel.

15:15

Prof. Itta Shedletzky (Universität Jerusalem):

„Else Lasker-Schüler in Zürich 1933-1939:

Zwischen Schauspielhaus und Limmatquai – ICZ und NZZ“

Else Lasker-Schülers extensiv-intensive Briefwechsel und die Tagebuchzeilen aus den Exiljahren in Zürich vermitteln ein vielschichtiges Bild ihres täglichen, freundschaftlichen und öffentlichen Lebens. Bei aller existenziellen Not sorgte sie – auch finanziell – für Verwandte in Berlin und Freunde überall, publizierte Erzählungen in der NZZ, Gedichte in Klaus Manns Zeitschrift „Die Sammlung“ u.a., las Gedichte am Schweizer Radio. Ihr Stück „Arthur Aronymus“ kam 1936 – kurz und umstritten – auf die Bühne des Schauspielhauses. 1937 erschien bei Oprecht ihr poetisch-realistisches Reisebild „Das Hebräerland“, in Zürich geschrieben, nach dem ersten Besuch in Palästina im Frühjahr 1934.

16:30

Lesung: „Juden in Zürich – Juden im Roman“

In Zürich sind die jüdischen Mitbürger – und die jüdischen Gäste – immer mal wieder zu Subjekten der Literatur geworden. Aus der Art der Beschreibung lässt sich viel über ihre jeweilige Position in der eidgenössischen Gesellschaft ablesen.

Die Lesung kombiniert Texte aus drei Büchern aus ebenso vielen Epochen:

- Schmarja Gorelik: „Fünf Jahre im Lande Neutralien“

- Kurt Guggenheim: „Alles in allem“

- Charles Lewinsky: „Melnitz“

Es lesen Oriana Schrage und Charles Lewinsky

17:45

Autorengespräch mit Urs Faes:

„Wenn eine Fotografie zu einem Roman führt“

Der im Frühling bei Suhrkamp erscheinende neue Roman „Sommer in Brandenburg“ des Schweizer Autors Urs Faes hat eine besondere Entstehungsgeschichte. Das Bild auf dem Umschlag von Urs Faes' im Jahr 2007 erschienenen Roman „Liebesarchiv“ hatte ein Leser aufmerksam angeschaut und die beiden abgebildeten Personen, die weder dem Autor noch dem Verlag bekannt waren, erkannt. Faes ist der Geschichte der beiden in Berlin, Brandenburg und Israel in den Archiven nachgegangen. Entstanden ist ein faszinierender Roman über ein jüdisches Paar, das mit andern Jugendlichen versuchte, über die Hachschara, der landwirtschaftlichen Ausbildung, das Europa in der Zeit des Nationalsozialismus zu verlassen. Urs Faes wird in einem Gespräch mit Michael Guggenheimer die Entstehungsgeschichte und die Stationen seiner Forschungsreisen auf den Spuren der Hauptfiguren seines Romans schildern und einige Passagen aus seinem Roman vorlesen.